

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 49

Artikel: Hohe Freundschaften
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Fern aller Parteipolitik
Und hoffe die Bundesratswahlen
Verlaufen mit allem Geschick.

Denn dieses Mal, 's ist eine Freude,
Liegt ja Holz in Menge herum,
Um die Fähigsten zu entdecken
Braucht man nicht zu wenden sich trumm!

Doch schau' man auf Einen, der sicher
Bescheid weiß in der Finanz,
So bleibtet der Staatskredit leben
Und die Bundesklasse — mit Glanz!

Ruedi: Wo bishst Du jetzt au, Chaschper, daß mer Di nümme gsehd,
fit langer Zitt?

Chaschper: Ja wäschst, i bin halt jetzt Schallinschpäker!

Ruedi: Mach mi nüd z'lache, Chaschper, was find dann das für
Chnabe?

Chaschper: Wo der Behzicht verschtahtsh Du allwag nüd vill. Also
los! jetzt: De Schallinschpäker hät nu z'luege, daß d'Chüle wissenschaftlich,
modern-molkeretechnisches, hygienisch und chemisch-physisches Juettter
überhömid.

Ruedi: So, so, m'r händ halt eusem Beh bis jetzt nu schöns Gras
und guel's Heu z'fräße ggäh, das ischt glaubt na vill gschüder. Mäi, da
gänd's Milch, Chaschper!

Die Meisten heiraten lieber eine ungeliebte reiche Frau, ehe sie eine
billige, unmoderne Krawatte tragen.

Offener Brief an weiblich Respektable.



Hochgeschätzte Freundinnen und
Mit-Frauenzimmer, nämlich ledige
d. h. Glückliche! Der Winter ist
bereits in das Zimmer unseres jung-
fräulichen Daseins eingefallen und
hat die Türe hinter sich in's Schlüssel-
loch geworfen. Bitte mich nicht zu
mißverstehen! Ich meine nicht etwa
persönlichen Winter. Wir sind gegen-
über den Hagsfolzen denn doch noch
fröhliche Zwitscherer und unverfrorene
Frühlingsspäker. Bei dieser Gelegen-
heit und Winteransicht bin ich nun
so freigebig, Euch einige gute Räte
auf dem gleichsamigen Schlittweg
mitzugeben. Vor Allem verehrte Mit-
föhlerinnen geht nicht auf's Eis. Es ist empörend, mit welchen Schlangen-
linien und schmeichelhaften Schnörkeln
der Herrn um das schöne Geschlecht herum schlittschület. Es kommt mir vor wie Koket-
tier von losketten Tieren; denn die Schlange mit ihren hochmütigen Bi-
nen ist ein Tier. Man denkt doch an's verlorne Paradies und Frau-
rotacheräpsel. Glitscht ein Frauenzimmer auf dem Eis und kommt zu Fall,
welche Schadenfreude und sitzenloses Hohngelächter, O nein, geht nicht
auf's Eis! Und weiter: "Geht nicht zum Tanz!" Die Mannsmitsbilber
mögen sich allein blödsinnig herumwirbeln. Sie sind an Gehirnwirbelei
und Schwindel gewöhnt. An den letzten Tanz, den ich in verlückter Glück-
seligkeit tanzte, denk' ich meiner Lebtag. Der Kerl schwätzte nicht ein
einziges gemütliches oder hoffnungsvolles Wort; immer nur von Schneesturm
und gewaltigen Eiszäpfen, aber Gefrorene hat er mir nie angeboten, d. h.
im Teller. Frost in den falschen Augen zeigte er freilich in seinem Unver-
stande verständlich genug; als er aber auch noch von Réaumur und Er-
fahrungheit zu faseln anfing, habe ich mich vollständig erklöst von ihm los-
gebunden und verschwand. Seither bin ich so klug geworden, wie Euch
alle ebenfalls machen möchten. Geht an keinen Massenball. Mannsleute
laufen das ganze Jahr mit verlarvter Seele umher, um Euch als Fast-
nachtsnarren zu behandeln. Macht keine Schlittenfahrt mit. Mannmenschen
können höchstens Schlitten ausleeren, aber nie ein aufrichtiges Herz. Geht
nicht in's Theater oder höchstens in den Freischüh, wo der Teufel wenigstens
Einen holt. Bringet den Winter so vernünftig und ehbar zu, wie
Unsereins. Ergötzt Euch mit mir am Kaffee und Thee und Dingen, wessen
das Herz voll ist und überfliekt. In Verachtung erfolgner Männlichkeit
haltet zusammen. Eine für Alle und Alle für Einen (Pardon! Eine).
Dann seid Ihr würdig, als Schwestern brüderlich vereinigt zu sein mit
Eurer hochverehrten

Gulalia.

Hohe Freundschaften.

Der Sultan wurde fast vom Schlag gerührt,
Weil er als "Wilhelms Freund" ist angeführt,
Denn: "MEINE besten Freunde" stand zu lesen
Auf jener Schlaufe Krups, des Herrn von Essen.
Doch troste gründlich Dich, Armenierschlächter —
Der Guhlahl ist von Essen ja kein schlechter!
Dass Säbelhieb und Schuß so langsam heilen —
In diese "Ch" mußt Du mit Krupp Dich teilen!
Denn, was da schiebt und sticht und säbelt trumm:
Das sind halt "SEINE besten Freunde". Bumm!

Kaufend Sapperament — deutsches Parlament, mein bestes Kompliment!
Der ganze Kontinent und wer den Herrn Kartoffel kennt, bewundert
sein Talent mit dem der Herr im richtigen Moment in aller Hitze als ob
es brennt zur Zollabstimmung rennt. Mehrheit vorwärts, nimm's in
Globo und frage nicht den internen Wabo. Wie jubelt da der Zoll und
tanzt ums Land wie toll, und was getaut ist als Tarif, das lacht sich
bußlich, trumm und schief. Der Zoll dient nicht dem Volke. Das Volk ist
eine dumme Wolke; Regenten sind die Winde und blasen bald stark und
bald gelinde. Der Bundesrat kann nicht so blasen, in einer Schweiz um
Bürgermassen; man hat Begriffe leider nicht was braver Untertanen Pflicht.
In alles schreit das Volk hinein, bringt seinen Senf mit Ja und Nein.
Ja leider Gott, wir müssen sehen, wie's mit dem neuen Zoll kann gehen.
Vor Deutschland streichen wir die Segel; wir sind halt doch das Land der
Flagge! wir schämen uns mit Kind und Regel.

Zwä Gätzli.

Ues're Pfarrer wär' mer fääl,
Er predigt gad schlu füssl;
Verschloßt scho fast im erste Tääl
Ond hät fä Schnorä ond fä Muul!

Zom Amö sage will's nöd choh,
Es häi fä Gattig, s'wird äm blöd;
Er ist g'studiert, das glob-i scho
Halt bis an Hals — ond wyter nöd.

Ungefährlich.

Wenn man während der Saison längs der Strandpromenade (Pro-
menade des Anglais) von Nizza zwei Stunden vor der Dinerzeit eine
Kugel abschießt, trifft man keinen Menschen — der sein Leben in ehrlicher
Arbeit verdiente ...

Hunger und Durst.

Frage: Ist es für die Entwicklung der genialen Seite eines Lessing,
Schiller, Höcklin, Gottfried Keller, Zola u. notwendig gewesen, daß diese
Männer einen guten Teil ihres Lebens Hunger leiden mußten?

Antwort: Der Philister sagt: "Ja, — damit ihr Tatendurst
dabei zur schönsten Entfaltung gelangen konntet!"



Chueri: "Hälf Gott Räge!"

Rägel: "Tag. Macheds churz, i bi
nüd usgleit."

Chueri: "Nu zahm, Rägel. I sett im
Wipläs änné hüt fertig mache, iez
häni nu welle fröge, eber nüt hänid für
s'Schneite."

Rägel: "Tenk so wenig wien Ihr,
hagels Nachtlig!"

Chueri: "Ja, ich hä gemeint, Ihr
seigid im Naturheilverein, diä hänid
jo für Alls und sää händis."

Rägel: "Ja sää bini. Aber wämmer
für Alls händis, hetti Eu sää lang oppis
gäh für s'Zulhunde. Es nimmt mi ni Wunder, zu was daser d'Sage
händ la fiele, Eine wos ganz Jahr län Streich schafft und sää nimmis mi."

Chueri: "Mi Sage häis halt nüd wien Euers Mül; sää haut
ungschlisse. Aprovo! Gillet, z'Bern ohe händs z' s'Hamperch
gleit mit Eure Vorträge und im Schwurgrichtssaal ohe giss ä no
Chrähame glaubets nu."

Rägel: "Ja, wägen Eu mached mer gleich Bropligampa und
sää mached mer."

Chueri: "Euer Onaksalberapostel sellid in Euerer freie
Natur usse schnörrewagnere; grad iez wär's heibe gsund i dr'All-
ment usse."

Rägel: "Gönd vum Stand äwag, daß die Herrschafe zue händ
Was ist Ihne gstellig, Frä Kumidant?"

Chueri: "Haued nu dä Chops nüd ä so umme, Rägel, es ist z
scho wieder en Schnupftropfe uf diesä Karfiolbluem abegheit. Läbed
rächt prächtig.